2. Könige 18,1-37
Heute selbst glauben!

In der langen Reihe der verschiedenen Monarchen Judas gehört Hiskia zu jenen, die vom Verfasser des 2. Königebuchs positiv beurteilt werden. Warum? Weil er 1. gemessen am offenbarten Willen Gottes und 2. verglichen mit seinem berühmten Vorfahren und Vorgänger, König David, bestehen konnte. Er tat das, indem er sich nicht scheute, heidnische religiöse Gebräuche, die sich eingeschlichen hatten, ebenso abzutun wie das abergläubische Festhalten an altisraelitischen Traditionen, die ihre einst positive Bedeutung verloren hatten. Nicht der Glaube, den "die Väter" hatten, hilft uns weiter. Eigener Glaube, der sich heute bewährt, ist gefragt.

Eigene Wege gehen

Der Weg des Vertrauens auf Gott war Hiskia gewiß nicht an der Wiege gesungen worden. Denn sein Vater Ahas gehörte politisch zwar zu den erfolgreichen Königen, zahlte dafür aber religiös einen hohen Preis. Er ließ nämlich - fasziniert vom heidnischen Kult in Damaskus, den er bei einer Auslandsreise kennengelernt hatte - den Jerusalemer Tempel- und Gottesdienstbetrieb den Gepflogenheiten in der damaligen Großmacht Assur anpassen. Der kupferne Brandopferaltar wurde zum Nebenaltar gemacht. An seine Stelle trat ein neuer, monumentaler Altar im Stil der Zeit und - der König opferte höchstpersönlich darauf. Ein paar andere bauliche Veränderungen kamen hinzu (2Kö 16). Der äussere Rahmen des Tempels blieb, aber im Innern wurde vieles anders. Sicher war auch Hiskia mit diesem "synkretistischen" Geist groß geworden und konnte dem nichts entgegensetzen, solange er den Thron nach damaligem Brauch mit seinem Vater teilte. Als er aber (um das Jahr 716?) Alleinherrscher wurde, machte er sich von diesen Traditionen frei und stellte den alten Gottesdienst Judas wieder her. Dies tat er, obwohl Assur erst wenige Jahre zuvor (722) das einst starke Nordreich Israel weggefegt und seine Bewohner auf Nimmerwiedersehen weggeführt hatte. Es gehört Mut dazu, im Vertrauen und im Gehorsam auf Gott (also im Glauben!) eigene Wege zu gehen.

Nüchtern sein - und doch mutig!

Es blieb Hiskia nicht erspart, die Probe aufs Exempel seines Gottvertrauens abzuliefern. Nachdem es den Staaten Palästinas unter Führung Hiskias und mit Unterstützung der mit Assur konkurrierenden Weltmacht Ägypten gelungen war, sich ein wenig Unabhängigkeit zu verschaffen, befaßte sich der assyrische König nun mit diesem Problem, d.h. er unternahm eine Militärexpedition dorthin, um diese Staaten zu unterwerfen. Ganz nüchtern mußte Hiskia seine Chancenlosigkeit erkennen und - sich ergeben. Hätte denn Gott ihm nicht diesmal auch beistehen können? Hätte schon, wollte aber wohl nicht! Warum? Wir wissen es nicht. Jedenfalls zahlte Hiskia eine Summe, die ihm weh tun mußte, und erkaufte sich damit

Sanheribs Gnade. Zur Belagerung kam es trotzdem und dabei zu Verhandlungen, in denen die Assyrer geschickt Hiskias mutige, eigenständige Entscheidungen gegen das "religiöse Brauchtum" und die Volksreligion ausnutzte. Alle möglichen Argumente führte er an, um zu zeigen, daß Hiskia selbst aus israelitischer Sicht auf dem Holzweg sein müsse, wenn er "bewährte" religiöse Elemente einfach abschaffe. In V. 19-35 erhalten wir einen Einblick in die Meinungen, die in Jerusalem diskutiert wurden, das Für und Wider der Kapitulation, die nun auch für Juda das Ende seiner Existenz bedeutet hätte.

Fragen zum Gespräch:

- Was ist unsere "Nehuschtan"?
- Wo zeigt sich, dass auch wir mit eigentlich hohlem, nicht eigenem Glauben an Vergangenem kleben?

Dr. Heinz-Werner Neudorfer, Weil